

Paibacher Zeitung.



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 26 fl., größere vor Seite 6 fl.; bei älteren Wiederholungen vor Seite 8 fl.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Jänner

begann ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Bräunumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittels Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 > 50 >
vierteljährig	3 > 75 >
monatlich	1 > 25 >

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 > 50 >
vierteljährig	2 > 75 >
monatlich	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Bräunumerations-Beträge wollen porto frei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinnayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Dezember v. J. dem Verwalter der Männerstrafanstalt in Graz Ferdinand Wilscher in neuerlicher Anerkennung seiner sehr ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Strafanstalts-Directors allernädigst zu verleihen geruht.

Pragát m. p.

Nichtamtlicher Theil.

«Österreichs Bismarck».

In der Münchner «Allgemeinen Zeitung» veröffentlichte vor kurzem ein ungenannter, vermutlich der Opposition des österreichischen Parlaments angehöriger Verfasser eine Artikel-Serie unter obigem Titel, in welcher eine Parallele zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem österreichischen Ministerpräsidenten, und zwar, wie bei der Parteistellung des Verfassers nicht anders zu erwarten war, in einem für den Grafen Taaffe sehr abträglichen Sinne durchgeführt wurde. Die Münchner «Allgemeine Zeitung» veröffentlicht nunmehr auch eine Replik auf jene Streitschrift, welcher wir folgende Stellen entnehmen:

Fenisseton.

„Die gute, alte Zeit“.

Wieder ist ein Jahr vorbei, und da wir, das Herz hoffnungsfreudig geschwollt, das neue Jahr begrüßen und den Blick nach rückwärts werfen, scheint uns das Entschwundene der Traum einer Minute. Dem Glücklichen eine kurze Minute, die er festhalten, dem Unglücklichen eine lange, bange Minute, an die er vergessen möchte. Wie die Tage aber auch dahinrollten, dem jungen Jahr blickt man immer mit froher Zuversicht entgegen, von fröhlichen Erwartungen durchglüht.

Das Spiel wiederholt sich alljährlich, wie oft es uns auch betrogen hat. Wir selber schaffen uns dies Gaukelspiel der Hoffnung, wir selber betrügen uns mit Erwartungen, welche unsere Wünsche erzeugen. So löst sich Wunsch um Wunsch ab, so rollt Jahr um Jahr dahin, so färbt sich unser Scheitel silbern, bis wir am Markstein unseres Daseins stehen. Dann wenden wir uns nach rückwärts, dann durchfliegen wir im Geiste die Jahre, die wir durchlebt. Die milde Fee Zeit hat inzwischen die unglückseligen Erinnerungen aus unserem Gedächtnisse getilgt, wir lassen uns — ach so gerne — nur an die schönen Stunden gemahnen, und wenn wir dann neben uns Kummer, Sorge, Gram, Elend und Verzweiflung der jungen Generation sehen, seufzen wir tief auf und denken der guten, alten Zeit, in der alles so schön war.

Parallelen zwischen modernen Staatsmännern haben ihre Schwierigkeiten. Namentlich sind die Eigenthümlichkeiten Österreichs keine willkürliche Fiction. Der Unterschied in den Verhältnissen drängt sich mit solcher Deutlichkeit auf, dass das geistreichste Spiel darüber nicht hinweghelfen kann. Deutschland ist ein Nationalstaat, Österreich ein Nationalitätenstaat. Jeder Staatsmann ist darauf angewiesen, das von seinen Vorgängern Geleistete als Fundament zu benützen. Man muss bei Leistungen der Gegenwart immer untersuchen, wie weit die Vergangenheit vorgearbeitet hat. Man kann die Politik des Grafen Taaffe nicht richtig beurtheilen, wenn man nicht auf die früheren Systeme zurückgreift, auf die Erfahrungen, die sich daran knüpfen, und überhaupt alles, was der Heraus Taaffe vorangegangen ist. In Deutschland hatte Fürst Bismarck gewonnenes Spiel in dem Augenblick, als der Appell an das nationale Gefühl im deutschen Volke einen starken Wiederhall fand. Fürst Bismarck verstand seine Zeit in so vollkommener Weise, wie es im Laufe der Jahrtausende wohl selten einem Staatsmann nachgerühmt werden kann. Aber seine Politik wurde von den Strömungen der Zeit getragen, und mit vollen Segeln, unbekümmert um Hindernisse, konnte er seine großen Ziele erreichen.

Anders standen die Dinge in Österreich; der Kaiserstaat hat eine Probe seltener Lebenskraft dadurch gegeben, dass er gegenüber den Ideen, Bewegungen und Umgestaltungen des Jahrhunderts seine Existenz und seine Bedeutung als Großstaat behaupten konnte. Aber der Kampf mit der Zeit blieb ihm nicht erspart. Namentlich das Nationalitäten-Princip erschien als im höchsten Grade gefährlich. Abgesehen von den Beziehungen nach außen, die wir unberührt lassen, mussten auch im Innern von dem Nationalitäten-Princip dynamitähnliche Wirkungen befürchtet werden. Seit 1848 sind in Österreich vier Systeme in Anwendung gebracht worden, die ihren Grundcharakter von dem Bestreben empfingen, der Nationalitätenfrage Herr zu werden. Das erste System war das des germanisierenden Absolutismus unter dem Ministerium Bach. Die Omnipotenz des Staates wurde als Grundbedingung der Einheit angesehen, und die Einheit sollte das unzerstörbare Fundament der Omnipotenz werden. Das zweite System, das des Staatsministers von Schmerling, hielt den Einheitsgedanken der Völker fest, versuchte jedoch, durch constitutionelle Einrichtungen die Gunst zu erwerben. Die Völker sollten den Constitutionalismus für die Nationalität eintauschen. Das dritte System, das eines romantischen Anstriches nicht entbehrt, bestand

in einer weitgehenden Anerkennung des Nationalitäten-Princips, um die Nationalitäten den conservativen Ideen dienstbar zu machen. Der Conservatismus sollte Ersatz bieten für die Schmälerung, die der Staat in seinem Einheitsprincip erleiden sollte. So stand dieses System in diametralem Gegensatz zu dem System Schmerling. Aus dem allen heraus bildete sich eine gewisse Continuität im Verfassungsleben, ohne dass es jedoch die Anerkennung der widerstrebenen Nationalitäten gefunden hätte. Das gelang erst dem System des Grafen Taaffe, das in der Versöhnung der Nationalitäten besteht, ohne dass der Staat seine Traditionen preisgegeben, ohne dass die Verfassung eine Umgestaltung erlitten hätte. Erst dem Grafen Taaffe wurde es möglich, einen vollständigen Reichsrath zustande zu bringen. Das System des Grafen Taaffe hat aber den unbestrittenen Vorzug, dass es, frei von allem Doctrinarismus, das Bestehende nach Möglichkeit schonte, und es hat das Verdienst, die Verfassung dauernd gegen die gefährlichsten Strömungen und die feindlichsten Angriffe zu schützen.

Der Artikel weist nun demgegenüber auf das widersprüchsvolle Verhalten der Verfassungspartei hin. Die Verfassungspartei in Österreich, führt der Artikel aus, war bereits voller Begeisterung für den Fürsten Bismarck, als sie dem europäischen Congress opponierte, als sie das Mandat bekämpfte, das von Europa dem österreichischen Staat übertragen war, und als sie nach der durchgeföhrten Occupation Bosniens und der Herzegowina sich gegen die vollzogene Thatsache auflehnte. Die Verfassungspartei war damals, wohl bemerkt, Regierungspartei, und für das maßlose ihrer Verirrung fühlte geradezu jedes Verständnis. Man wusste, dass man in den Thatsachen nichts mehr ändern könnte, aber man fand es doch angemessen, im Parlament die heftigsten Reden zu halten. Man dachte auch nicht daran, den Ministern künftighin das Vertrauen zu entziehen, man wollte eben Regierungspartei sein und gleichzeitig die Popularität der Opposition besitzen. Man täuschte sich aber in der Volksmeinung; das Volk dachte anders als das Parlament. Das Volk wünschte, dass der Staat sich eine Stellung im Orient schaffe, und die Erwerbung neuer Provinzen erfüllte die Herzen des Volkes mit dem Gefühl patriotischer Genugthuung. Die Majorität des Abgeordnetenhauses erreichte weiter nichts, als dass sie gleichzeitig mit dem Willen des Kaisers und mit dem Willen des Volkes in Collision geriet. Das geschah zu einer Zeit, wo das Jahrhundert bei dem Fürsten Bismarck bereits in die Schule gegangen war. Dieselben Irrthümer wiederholten sich

Die gute, alte Zeit! Ist dieser Ausspruch auch berechtigt? Wir hören ihn so oft aus dem Munde unserer lieben Alten, dass wir, junge Garde, schon gerne selber von «einer guten, alten Zeit» reden. Versuchen wir es aber, dieser harmlosen Phrase näher zu rücken, prüfen wir sie auf den inneren Gehalt, und wir werden sehen, dass diese «gute, alte Zeit» eine Fata Morgana ist, die uns aus der Vergangenheit nachleuchtet und die in Nichts zerfließt, wenn wir sie schärfer ins Auge fassen. Unsere Großväter sprachen von dieser «guten, alten Zeit», nach ihnen unsere Väter, und im Handumdrehen sprechen wir auch davon. Die Jahrzehnte haben eben alle schmerzlichen Erinnerungen aus unserer Brust und aus unserem Gedächtnisse getilgt, wir bewahren nur die Erinnerungen an schöne Stunden, wir schwelgen in diesen Erinnerungen, wir zehren daran in unseren alten Tagen und bilden uns schließlich ein, dass dereinst alles gut und schön war. Das ist's, was uns das Vergangene besser erscheinen lässt als das Gegenwärtige.

Das Heute unterscheidet sich aber nicht von dem Gestern! Zu allen Zeiten gab es Schmerz und Kummer, zu allen Zeiten musste die überwältigende Mehrzahl der Menschen mit dem Aufgebot der ganzen Kraft an dem Karren zerren, vor den das Schicksal sie gespannt hatte, zu allen Zeiten brachen Hunderttausende vor diesem Karren zusammen oder bestanden siegreich den Kampf gegen das Schicksal, zu allen Zeiten gab es gute und schlechte Menschen, zu allen Zeiten drohten kleine Niergeleien Gesellschaften und Nationen zu

zerkünnen, wechselten Krieg und Frieden auf dem Erdball, gab es Elementar- und Socialereignisse, welche die Welt aus den Angeln zu heben drohten — und das Weltall blieb doch stehen, die Erde wurde nicht aus ihren Bahnen gedrängt, und auf ihr lebten die Generationen gleichmäßig dahin, eine der andern den Platz räumend.

Glaubt nur nicht, dass unsere Vorfahren es besser hatten, als wir! Sehet nach in der Geschichte, vertiefet euch in die blutgetränkten Folianten, die uns die Ereignisse vergangener Jahrtausende erzählen. Mord, Noth, Greuel, Hass haben auf jedem Blatte ihre Meitzeichen geschrieben. Die «gute, alte Zeit» ist ein eingebildetes Märchen, ein exträumtes Phantom! Wir loben uns die gute neue Zeit mit ihren mächtigen Errungenschaften auf wissenschaftlichem Gebiete, mit ihrem Fortschritt im sozialen Leben, mit dem herrlichen humanen Zuge, der ihr innenwohnt, der dem Weibe die heile Mission zugewieht hat, auszubilden nach den Verwaisten, nach den Armen; der Zufluchtsstätten geschaffen hat für diejenigen, die im harten Kampfe ums Dasein zu unterliegen drohen.

Die neue Zeit nährt allerdinge neue Wünsche. Dieser Zug war allen Zeiten gemeinsam. Unsere Vorfahren scheinen uns nur zufrieden, wenn sie an der Wege des Lebens stehen. Als sie noch jugendfroh am Webstuhl der Zeit standen, erzeugte auch ihnen jede Stunde neue Wünsche, und bei reislichem Überlegen müssen sie uns das Eingeständnis machen, dass die alte Zeit sich von der neuen in nichts unterscheidet,

bei der Erneuerung des Wehrgeheges. Der Militarismus war bereits zum herrschenden System in Europa geworden. In Deutschland hatte es sich gezeigt, wie ungünstlich für die Parlamente jene Conflicte werden müssen, welche in der Wehrfrage ihren Mittelpunkt finden. Diejenigen, welche die deutschen Erfolge auf das höchste verehren und welche die Bedingungen dieser Erfolge kannten, versuchten nach Abschluß der ihnen willkommenen deutsch-österreichischen Allianz, und während sie doch wissen mußten, daß Deutschland sich nur mit einem wehrhaften Staat verbinden könne, eine Reduction des Heeresstandes durchzuführen. Man wollte wirklich Österreich in die Rolle eines militärischen Mittelstaates hineindrängen; eine solche Partei darf sich aber nicht beklagen, daß die Geschichte ihr das Urtheil gesprochen hat. Dem Grafen Taaffe ist es zu danken, daß das Deutschthum in Österreich nicht in höherem Maße die Sünden einer Partei bezahlen mußte, die es noch heute nicht zu verwinden vermag, daß Fürst Bismarck ihr den Namen «Herbstzeitlose» beilegte.

Der Verfasser erörtert sodann die verschiedenen gegen den Grafen Taaffe von der Opposition erhobenen Anklagen. Vor Jahren, sagt er, behauptete man, daß Graf Taaffe die österreichische Verfassung in die Luft sprengen und die gewaltsame Slavifizierung durchführen wolle. Und nun, da diese Prophezeiungen sich nicht erfüllt, da das Recht der deutschen Sprache, so weit es im allgemeinen Staats-Interesse liegt, energischer gewahrt wird, als selbst unter dem Ministerium Auersperg (sieh Galizien), macht man den Grafen Taaffe für jeden nationalen Ezees verantwortlich, als ob unter den früheren Ministern alles in Ordnung vor sich gegangen wäre.... Eine Eigenschaft des Fürsten Bismarck ist auch jene rücksichtslose Energie, die bei ihm oft genug die Bürgschaft des Erfolges geworden ist. Graf Taaffe besitzt diesen Vorzug nicht, er hat die Opposition im Parlament immer äußerst milde behandelt, war stets voll Schonung und Höflichkeit für seine Gegner. Das ist eine ungerechte und falsche Anklage, wenn man sagt, daß Graf Taaffe das Parlament mit Verachtung behandle, und nur dem Grafen Taaffe ist es zu danken, wenn im österreichischen Reichsrath parlamentarischer Anstand und parlamentarische Loyalität überhaupt noch zur Geltung gelangen.

Wir möchten fragen, schließt der Artikel, wo denn die Bismarcke der liberalen Partei sind? Man würde sich doch ein großes Verdienst um Österreich erwerben, wenn man jenes Mitglied der liberalen Partei namhaft zu machen vermöchte, das in Parallele mit dem Fürsten Bismarck gebracht werden könnte. Warum beeilt sich denn die liberale Partei nicht, wenn sie einen solchen Großen in ihrer Mitte hat, dieser außerordentlichen Persönlichkeit die entsprechenden Huldigungen darzubringen? Hat vielleicht jede Fraction der Opposition einen Bismarck in ihrer Mitte? Es ist so leicht, den Splitter im fremden Auge zu sehen, so schwer den Balken im eigenen Auge. Die großen Staatsmänner sind eben eine Seltenheit. Darüber gibt die Geschichte der liberalen Parteien in Österreich hinreichend Aufschluß. Mag man jede Parallel ablehnen; in der Liebe zu seinem Staat, in der Begeisterung für ein großes und mächtiges Österreich und in der treuen Ausführung der Befehle seines Herrn und Kaisers wird und darf Graf Taaffe vor keinem Staatsmann zurückweichen. Graf Taaffe kann sich sagen, daß er die Er-

ja, daß wir bei genauer Prüfung glücklicher sind oder — zumindest glücklicher sein können, wenn wir zufrieden sein wollen! Wer will es aber sein, wer kann es sein? Die Unzufriedenheit ist oft der Motor, der Ehrgeiz und Streben erzeugt; unsere Väter frankten an diesem Fehler, wie wir und wie unsere Kinder und Enkel daran franken werden.

So ringen wir uns denn los von dem Ammenmärchen der guten, alten Zeit, preisen wir die neue Zeit, die uns gönnt, Schönes und Großes zu schaffen. Der Fortschritt hat uns das Leben so schön und leicht gemacht. Der Menschengeist hat mit allem Aufgebot des Raffinements ersonnen, was unser Dasein behaglich und angenehm gestalten kann, wir sehen, daß man unsere Kinder nach vernünftigen Systemen lehrt, was ihnen früher nach verschrobenen Prinzipien eingebüllt wurde, wir sehen Ordnung um uns, und die Greuel des Krieges werden immer seltener, die düsteren Wolken, die am politischen Himmel hängen, werden sich hoffentlich bald zertheilen; was soll uns die neue Zeit noch bieten, damit wir nicht von alten Zeiten schwärmen?

Freuen wir uns der Minute, und nicht nach rückwärts, sondern nach vorwärts sei unser Blick gerichtet. Wir wollen dankbar zur Gegenwart aufblicken, wir wollen uns nicht in phantastischen Wünschen ergehen und nur nach dem Erreichbaren streben, dann wird uns die neue Zeit nicht enttäuschen, dann wird uns das neue Jahr Schöneres und Besseres bringen, als die gute, alte Zeit unseres nicht allzu verwöhnten Altvorheren brachte!

B. Buchbinder.

scheinungen der Zeit mit Aufmerksamkeit verfolgt, daß er Realpolitik treibt und stets auf den sachlichen Erfolg abzielt, und daß er innerhalb der Grenzen seiner Kompetenz mit seiner ganzen Kraft das Beste zu leisten sucht.

Nach unserer Ansicht wird eine solche Wirksamkeit durch ihren sittlichen Gehalt gedeckt, und der unbestrittene Patriotismus und die nicht anzuzweifelnde Loyalität des Grafen Taaffe gegenüber allen Parteien sind als moralische Elemente hinreichend stark genug, um das System des Grafen Taaffe zu tragen. Jeder österreichische Staatsmann kämpft mit großen Schwierigkeiten, ringt mit Hemmnissen, die anderswo unbekannt sind. Aber wenn der Schild rein und blank ist, wenn die Waffen scharf und kräftig sind, dann dürfen unsere Ritter sich auch neben andern Rittern zeigen.

Aus dem Görzer Landtage.

Die «Neue freie Presse» wußte vor einigen Tagen zu berichten, in der Sitzung des Görzer Landtages vom 20. Dezember habe der slowenische Abgeordnete Dr. Gregorčič, Professor am Görzer Priesterseminar, Protest gegen den bekannten, das Treiben der Pan Slavisten verdammenden Hirtenbrief der Görzer Diözesan-Bischöfe erhoben, worüber besonders im Hinblick auf die Stellung des genannten Abgeordneten allgemeine Entrüstung herrsche. Abgeordneter Dr. Gregorčič richtet nun an die «Neue freie Presse» ein Schreiben, in welchem er die Meldung derselben als unwahr bezeichnet.

Wir finden überdies im «Vaterland» eine eingehendere Darstellung der Sachlage. Danach hätten die slowenischen Abgeordneten, veranlaßt durch die slowenfeindliche Interpretation, welche der Hirtenbrief in den oppositionellen Blättern gefunden, in der Sitzung des Görzer Landtages vom 20. Dezember eine Erklärung abgegeben, in welcher sie sagten, daß sie sich als gläubige Katholiken, welche in den Bischöfen ihre Seelenhirten verehren, kein Recht anmaßen, die Handlungen derselben einer Beurtheilung zu unterziehen. «Aber als gewählte Vertreter des Volkes,» so fahren sie fort, «müssen wir entschieden unsere Stimme erheben und feierlich Protest einlegen gegen die Behauptungen und Folgerungen, welche eine zahlreiche Journalistik aus jenem Hirtenbriefe zieht. Es wird ausgeführt, daß die Slowenen als unverlässlich und gefährlich dargestellt werden. Allein wir wanken nicht in unserer Treue gegen das Reich, wohl wissend, daß Österreich und seine Völker bereits größere Schwierigkeiten überwunden haben, und daß sie auch die jetzige Noth überwinden werden. An den katholischen Glauben und die katholische Geistlichkeit sich anschließend, sieht die Bevölkerung von Görz in Österreich ihr Vaterland, in Sr. Majestät Franz Joseph I. ihren Herrscher und milden Vater. Für Österreich und seine Herrscher hat der Görzer sein Blut vergossen und wird es noch fernerhin vergießen nach dem Wahlspruch: „Für Gott, Kaiser und Vaterland!“ In innigster Vereinigung mit seiner Geistlichkeit und als treuer Katholik wird der Görzer für Österreich eine Wehr bilden, die sich zertreten, aber nicht entwegen lassen wird; denn er ehrt im Kaiser den Gefolten durch Gottes Gnaden und ist ihm treu des Gewissens und nicht des Nutzens halber.

Anders beschreiben Blätter, angeblich sich stützend auf den mehrfach erwähnten Hirtenbrief, die Verhältnisse unter den Slowenen, trotzdem die Neußerungen jenes Blattes, auf welches sie sich berufen, von der gesamten slowenischen Presse, von der ganzen Nation und selbst von den Eigentümern jenes Blattes verurtheilt wurden. Von solchen schweren Verleumdungen wenden sich die Vertreter der slowenischen Bevölkerung in der gesuchten Grafschaft Görz und Gradisla mit Abscheu ab, protestieren feierlich und laut mit allen Kräften ihrer Seele gegen solche Vorwürfe, mögen sie woher immer kommen, und sind fest überzeugt, daß die hochwürdigen Herren Oberhirschen nicht jenes zu sagen beziehen, was die erwähnte Journalistik aus dem Hirtenbriefen ableitet.

Die slowenischen Landtags-Abgeordneten behaupten und verbürgen gegen jedermann, daß besagte Bewegung, wie sie von den erwähnten Zeitungen beschrieben wird, in Bezug auf das Land Görz vollständig erfunden ist. Aber trotz dieser Denunciations bleiben wir treu; es mögen alle Gewalten gegen uns anstürmen, unsere Treue werden sie nicht zum Wanken bringen. Es wankt die Eiche, es wankt der Berg, die Treue des Slowenen bleibt immer fest.»

Diese Erklärung wurde vom Abgeordneten Dr. Gregorčič im Namen aller slowenischen Landtags-Abgeordneten abgegeben. Viele Gemeindevertretungen haben bereits Beschlüsse gefasst, mit denen sie den Landtags-Abgeordneten für diese Enunciation ihren Dank ausgesprochen haben.

Politische Uebersicht.

(Die slowenischen Grundbucheintragungen.) Der Ausschuss der Gemeinde-Sparcasse in Marburg hat den Beschluß gefasst, Darlehensgesuche, welche mit slowenischen oder gemischtsprachigen Urkunden belegt sind, nicht in Behandlung zu nehmen und ein

bewilligtes Darlehen nur dann auszuzahlen, wenn alle geforderten Rechtsurkunden und Sicherheitsausweise, insbesondere die gerichtlichen Erledigungen und die Grundbuchsauzüge, in deutscher Sprache ausgefertigt sind. Dieser Beschluß wird dem Landtage sowie dem Reichsrath unterbreitet werden. Einen ähnlichen Beschluß hat auch die Gemeinde-Sparcasse in Graz gefasst.

(Aus der Triester Handelskammer.) In ihrer jüngsten Sitzung votierte die Triester Handelskammer dem Handelsminister den besonderen Dank für seine persönlichen Bemühungen um das Zustandekommen der Vereinbarung in betreff des Handels- und Seeverkehrs zwischen Österreich-Ungarn und Italien. Ferner wurde der Dank votiert dem Botschafter Baron Brück für seine von dem besten Erfolge gekrönten Bemühungen um die Interessen Triests sowie den von der Regierung zu den Verhandlungen mit Italien entsandten Delegierten und endlich dem Präsidenten der Handelskammer Baron Reinelt für seine erfolgreiche Vermittlung zugunsten der Handels-Interessen Triests.

(Wählerversammlung.) Der Reichsrath-Abgeordnete des Städtebezirkes Neutitschein, Professor Habermann, welcher dem deutschösterreichischen Club angehört, hielt vorgestern eine Wählerversammlung in Mährisch-Ostrau ab. Nachdem er seinen Reichsrath-bericht erstattet hatte, interpellierte ihn ein Wähler über die Anschanungen der Linken bezüglich der Abstinenz. Abgeordneter Habermann erwiderte, daß nach mehrfachen diesbezüglichen Berathungen die Abstinenz erst als letztes Mittel anzuwenden wäre. Speziell für das Land Mähren wäre die eintretende Abstinenz bedenklich, da in diesem Falle möglicherweise die Übereinstimmung zwischen dem Großgrundbesitz und der Linken in Mähren und damit auch die Majorität im Landtage und Landesausschüsse verloren gehen könnte. Es herrsche gegenwärtig die Anschanung, so lange im Reichsrath auszuhalten als möglich, doch nicht um jeden Preis.

(Zur Reform der Concursordnung.) Dr. Edmund Benedikt hat das Referat, welches er dem achten österreichischen Advocatentage über den Antrag der Bukowinaer Advocatenkammer auf Reform der Concursordnung erstattete, im Drucke (im Manz'schen Verlage) erscheinen lassen und damit die interjunktiven Ausführungen, in denen er seine Anträge begründete, einer weitern Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Referenten-Anträge des Dr. Benedikt giengen dahin: Dem Gerichte soll auf Widerspruch des Massenverwalters oder eines Gläubigers die Entscheidung über das Stimmrecht der Gläubiger zustehen; das Stimmrecht der Realgläubiger ist zu beschränken; die Bestimmung, daß die Mitglieder des Gläubigerausschusses am Amtssitz des Concurscommissärs wohnen sollen, sei aufzuheben; dem Gerichte soll das Recht zustehen, wegen erheblicher Bedenken die Wahlen des Massenverwalters und der Gläubigerausschüsse nicht zu bestätigen; endlich soll das Gericht die Ausführung eines Beschlusses der Gläubigerversammlung über des Gläubigerausschusses, welcher dem gemeinsamen Interesse der Concursgläubiger widerspricht, unterlassen können. Von besonderem Interesse in der kleinen Schrift ist die Schilderung der fraudulosen Vorgänge, welche sich in Galizien und der Bukowina im Concursverfahren abspielen, und die Parallelen mit Praktiken ganz ähnlicher Art, die in Frankreich zur Beseitigung der Concurs-Gesetzgebung des Code führten.

(Reichsrathswahl.) Das Executiv-Comité der liberalen Partei in Linz beschloß endgültig, die Candidatur des Landesgerichtsraths Grafen Kuehns für das infolge der Resignation des Dr. von Czerny erledigte Linzer Reichsrathsmandat aufzustellen.

(Kroatien.) Um eine billigere Beschaffung der zur Strafenerhaltung erforderlichen Materials zu ermöglichen, hat die kroatische Landesregierung die Gomitsatsbehörden aufgefordert, die im Privatbesitz befindlichen Steinbrüche und sonstigen Schotter-Produktionorte im Expropriationswege anzu kaufen. Die Strafenerhaltung erforderte zumeist aus dem Grunde große Kosten, weil der Schotter nach Einheitspreisen per Cubikmeter angekauft werden muß. Die Produktion des Schottermaterials in eigener Regie wird von erwarteten Erfolgen begleitet sein.

(Zur Lage) schreibt die «Kreuzzeitung»: «Es halte schwer, die verschiedenen, zerstreut auftauchenden Meldungen über weitere russische militärische Maßnahmen im Detail auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Allein der Gesamteindruck sei doch der, daß Russland eben seine militärischen Vorkehrungen, für deren Motivierung die russischen Blätter bisher nur so fadenscheinige Argumente vorzubringen vermochten, fortführt. Da nun über die Ziele, die mit diesen Vorkehrungen verfolgt werden, nichts bekanntgegeben werde, und auch, was Bulgarien betrifft, die russischen Organe, welche, wie der «Graždanin», sich den Anschein geben, als wollten sie sagen, warum es sich handle, nicht überallgemeine Phrasen, wie die von der Notwendigkeit der Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung, hinanzutragen, wohl aber fortfahren, die offizielle Politik Österreichs zu verdächtigen, daß sie von einer geheim

Agitation begleitet sei, eine Verdächtigung, für welche, wie wohl jedermann zur Genüge weiß, sich auch nicht der geringste Schein einer Begründung vorbringen lasse, so nehme die an Unverträglichkeit grenzende Ungewissheit mit jedem Tage zu, und die Zahl derjenigen, welche die Lage noch optimistisch aufzufassen suchten, werde immer spärlicher.

(Die Krise in Serbien.) Bekanntlich hat König Milan die Demission des Cabinets Ristic angenommen. Als verlässlich verlautet von officiöser Seite in Belgrad, dass der König eine Lösung der Krise anstrebe, durch welche die Eventualität einer Skupschina-Auflösung vor Botierung des Budgets und der abgeschlossenen Anleihe vermieden werden könnte. Für den Fall, dass eine Lösung in diesem Sinne nicht gelingen und die Auflösung der Skupschina unvermeidlich werden sollte, würde dies insoferne eine Störung in der Verwaltung des Staates nicht hervorrufen, als nach den Bestimmungen des Ustavs in diesem Falle das Budget des abgelaufenen Jahres rechtliche Geltung für ein weiteres Jahr hätte. Da die ganze Situation zu einer raschen Lösung der Krise drängt, glaubt man dieselbe für die allernächsten Tage erwarten zu dürfen.

(Spanien.) Eine Madrider Mittheilung bezeichnet es als zweifellos, dass der bisherige Gefandte Spaniens in Berlin, Graf Benomar, auch nach der nunmehr erfolgten Erhöhung der dortigen spanischen Vertretung zum Range einer Botschaft auf dem Berliner Posten verbleiben wird. Der gleiche Vorgang gilt auch hinsichtlich des Wiener Postens für wahrscheinlich. In diesem Falle würde sich die Rang erhöhung formell so vollziehen, dass Graf Benomar für Berlin und Don Merry del Val für Wien neue, sie als Botschafter beglaubigende Accreditive zugesendet erhalten, welche sie den Monarchen der bezüglichen Staaten in feierlicher Audienz zu überreichen hätten.

(Zur Lage in Irland.) Die Dubliner Amtszeitung veröffentlichte Dienstag eine von den irischen Landescommissären Litton und Wrench unterzeichnete Kundmachung, worin dieselben erklären, dass sie kraft der ihnen durch das Landesgesetz von 1887 verliehenen Gewalten, die zwischen 1881 und 1885 gerichtlich festgesetzten Pachtzins in 162 Districten um 6,5 bis 20 Prozent, je nach dem Areal, ermäßigt haben. Die durchschnittliche Ermäßigung ist 14 Prozent. Der dritte Landescommissär, Richter O'Hagan, erklärt, er sei außerstande gewesen, den Erlass mit zu unterzeichnen. Die Pachtzinslast der irischen Pächter wird durch die durchgreifende Maßregel der Commissäre um 360 000 Pf. St. jährlich ermäßigt.

(Die französische Patrioten-Liga) sucht die früheren Mitglieder, die Déroulede's Hephoren zum Ausstoss getrieben hatten, wieder zu sammeln. Das neue Comité versendet an die Ausgetretenen ein Rundschreiben, worin es unter dem Hinweis auf seine neue Zusammensetzung und der Versicherung, dass ähnliche Streiche nicht wieder vorkommen sollen, zum Wiedereintritt auffordert.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Präsidenten der Wiener k. k. Polizeidirection zur Beteiligung jener Unterstützungsverher aus dem Wiener Polizeirayon, deren in letzterer Zeit eingebrachte Unterstützungsgejüche auf Allerhöchsten Befehl von dem Secretariate Ihrer Majestät demselben zur eigenen Würdigung und Erledigung überlassen worden sind, die Summe von 600 fl. aus Allerhöchstirer Privatcasse übergeben zu lassen geruht.

(Von der Ex-Kaiserin Eugenie.) Ueber den Geisteszustand der Ex-Kaiserin Eugenie gelangen die traurigsten Berichte in die Außenwelt. Bereits vor einigen Monaten hat sich die Ex-Kaiserin brieftlich an den Herzog von Cambridge gewendet und ihm die Bitte vorgelegt, er möge allnächtlich die Särge Napoleons III. und ihres Sohnes bewachen lassen, auf dass die Toten nicht in ihrem Zimmer erscheinen. Jetzt ist die Angst der Kaiserin so weit gebrechen, dass mit eindrückender Dunkelheit ein großer Luster und der Camdebar in ihrem Gemache Taghelle verbreiten müssen; mehrere Personen wachen an ihrem Bette, und von Stunde zu Stunde schrekt die unglückliche Frau aus schweren Träumen auf, in denen fortwährend Geistererscheinungen vorkommen.

(Ein gebildetes Theater publicum.) Zu einer ergötzlichen Scene kam es kürzlich im Münchener Hoftheater gelegentlich der Aufführung des indischen Märchens «Urvashi» von Kalidasa, das sich einst König Ludwig II. in schier unbeschreiblicher Pracht der Costüme und Decorationen und mit raffinirtester Maschinerie in seinem Separat-Borstellungs-Cyclus aufführen ließ. Die Münchener sowohl wie zahlreiche Fremde aus den Nachbarstädten strömten in hellen Scharen ins Hoftheater und geriethen in Entzücken ob der unerhörten Pracht und Herrlichkeit dieses dramatischen Märchens. Der Enthusiasmus verpflanzte sich auch sehr bald auf

die fremden Gäste, und als gar Fräulein Danbler durch Obermaschinenmeister Lautenschlägers Kunst durch die Lüste geslogen kam, da geriethen die Provinzler außer Rand und Band, und in hellem Jubel riefen einige fremde altbajuvarische Bierbäse nach dem — Autor des Stücks! Der gute, im dritten Jahrhundert post Christum nanum verstorbenen Kalidasa, wenn er diesen Triumph hätte erleben können! Im Parket bemerkte die Umgebung der Anachronisten den kostlichen Trirthum bald und man hielt sich die Weichen vor Lachen, die Verehrer des indischen Dichters aber klatschten sich die Hände wund, als der ihnen unbekannte Obermaschinenmeister Lautenschläger dankend vor die Rampe trat und sie in ihm den — Autor von «Urvashi» zu erkennen meinten.

(Münzen- und Knochen-Sammlung.) Ein aus Bihać kommender Reisender berichtet über eine sehr interessante Sammlung von alten Münzen und Theilen menschlicher Skelette, welche ein Türk Namens Husein Uga Delić aus Gata in der Nähe der genannten Kreisstadt besitzt. Auf dem Territorium des erwähnten Sammlers sollen sich noch Reste alter römischer Bäder vorfinden, aus denen die erwähnten Funde stammen.

(Baron Sennhey.) In Budapest ist der Judez Curiae und Präsident des ungarischen Magnatenhauses, Baron Paul Sennhey, schwer erkrankt. Sein Befinden in den letzten Tagen gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlass. Baron Sennhey wurde bereits mit den Sterbesacramenten versehen.

(Eine Oper von Johann Strauß.) Aus Wien wird uns geschrieben: Ludvig Doczi, der Verfasser des «Kuss» und der «lebten Liebe», hat das Textbuch zu einer komischen Oper vollendet, welche den Titel «Ritter Paschmann» führt. Das Libretto, nach einer ungarischen Erzählung verfasst, spielt zur Ritterzeit und ist für Johann Strauß bestimmt, der mit diesem Werke seinen Einzug in das Operntheater halten soll. Man hofft, dass die Oper zur Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät in Wien zur Aufführung gelangen wird.

(Ein Finanzminister, der brav Geld hat.) Wie gut eingeweihte orientalische Stimmen melden, brachte kürzlich ein persischer Slavenhändler achtzehn wunderschöne Circassierinnen auf den Markt von Kabul. Die liebliche Ware fand reißenden Absatz; aber um eine der Odalisken, die schönste von allen, die denn auch den Namen «Baptul» (Täubchen) führt, entspann sich eine wütende Concurrenz. Der Emir selbst, Abdur-Rahman, wollte Baptul besitzen, und bot 7000 Rupien an (14 000 Francs), der Händler verlangte 10 000, was dem Emir zu viel war. Der Großvezier, der leichter Geld hatte als sein Herr, erstand die Odaliske richtig um 8000 Rupien; aber darüber hätte er bald die Gunst seines Herrn verloren. Er hofft sich aus der Klemme, indem er die reizende Baptul seinem Herrn zum Geschenke mache.

(Ein tunesischer Millionär.) Vor einigen Monaten starb in Florenz ein hoher tunesischer Functionär, Husein Pascha, und hinterließ ein Vermögen von 18 Millionen. Er lebte schon seit vielen Jahren in Florenz, da ihm diese Stadt so sehr gefiel, dass er den Entschluss fasst hatte, sein ganzes Leben daselbst zu zubringen. Der tunesische Millionär hinterließ kein Testament, und nach den Gesetzen seines Landes müsste in diesem Falle der ganze Nachlass dem tunesischen Staatschaz zufallen. Jetzt melden sich plötzlich unvermutete Erben, und zwar zwei Mädchen und ein junger Mann. Ob sie ihr vermeintes Recht durchsetzen werden, ist eine andere Frage.

(Ein Haus gestürmt.) In Constantinopel haben am 26. v. M. die Arbeiter des dortigen Arsenals, weil sie ihre Löhne nicht erhielten, die Wohnung des Ministers Hasssan Pascha gestürmt und dort alles demoliert. Sie zogen erst ab, nachdem Militär gegen sie heranzog.

(Aus dem Tagebuch eines Diurnisten.) «Sie sind doch eine gute Haut!» sagte gestern in einer menschenfreundlichen Anwandlung mein Chef zu mir. — «Sonst ist aber auch wirklich nichts an mir!» wachte ich zu erwidern.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Zum Papst-Jubiläum.

Das 50jährige Priesterjubiläum Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. wurde in unserer Landeshauptstadt, ihrem eminent katholischen Charakter und dem gläubigen Sinne der Bevölkerung entsprechend, in den letzten zwei Tagen in glänzender Weise gefeiert. Der Prediger Pater Klinkowström wies in seinem geistvollen Vortrage bei der Sylvesterandacht in der von Gläubigen dichtgedrängten Domkirche auf die hohen Tugenden des heiligen Vaters hin, der wie ein Licht vom Himmel alles auf Erden überstrahlt. Um 6 Uhr, als das feierliche Geläute sämtlicher Kirchenglocken der Stadt seinen Anfang nahm, erglänzten die Fenster fast aller Häuser der Stadt im Lichterglanze. Trotz der festigen Kälte durchwogten Tausende von Menschen die Straßen und Gassen der Stadt, um sich die Illumination anzusehen.

Recht effectvoll und allgemein bewundert war die Beleuchtung der Strafanstalt am Laibacher Castell. Sehr hübsch war auch das Kloster der ehrwürdigen Patres Franziskaner illuminiert. Sämtliche Fenster des ersten und zweiten Stockwerkes hatten brillant beleuchtete Buchstaben eingesetzt, welche im gesamten die Widmung: «Slava Laonu» wiedergaben. Sehr schöne Transparente gab es auch in der katholischen Buchhandlung, dann in der Petersvorstadt u. s. w. Reich beleuchtet waren die Domkirche, die St. Jakobskirche u. c. Mehrere Kirchen waren mit Fahnen in den päpstlichen Farben besetzt.

Am Neujahrstage hielt der hochwürdige Domcapitular Herr Dr. Kulavac in der festlich geschmückten und glänzend beleuchteten Domkirche die Festpredigt und hierauf der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia das solenne Pontificalamt unter zahlreicher Assistenz des Domcapitels und des Clerus, wobei er am Schlusse das «Te Deum laudamus» anstimmte.

Zur kirchlichen Festlichkeit hatten sich eingefunden: Landespräsident Baron Winkler mit den Beamten der Landesregierung, Landeshauptmann Graf Thurn-Walssina mit den Landtagsabgeordneten, Landesgerichtspräsident Kočevac mit zahlreichen Landesgerichtsräthen, Finanzdirektor Oberfinanzrath Plachly, Finanzprocurator Oberfinanzrath Dr. Račić, Handelskammerpräsident Kuschak mit den Kammerräthen, Bürgermeister Grasselli mit den Gemeinderäthen und Magistralsbeamten; weiters Se. Excellenz FML Ritter von Keil, FML Ritter von Schilawsky, die Oberste Heironsky, von Mitrovich und Beer, sowie zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere der Garnison; dann die Directoren, Professoren und Lehrer der hiesigen Mittel- und Volkschulen sowie sonst zahlreiche Andächtige, welche die Domkirche bis auf den letzten Platz füllten. Der Festprediger, Domcapitular Dr. Kulavac, schilderte in seinem Vortrage das Wirken der Päpste vom Apostel Petri an und zeigte das Papstthum als Stütze der Menschheit, der Dynastien und der sozialen Ordnung.

Auch in sämtlichen Stadt- und Vorstadt-Pfarrkirchen der Stadt fanden anlässlich des Papst-Jubiläums in den festlich geschmückten und erleuchteten Kirchen Festgottesdienste statt, am Schlusse welcher der ambrosianische Lobgesang angestimmt wurde.

Um halb 6 Uhr abends hatte das rührig thätig gewesene Festkomité zur Feier der goldenen Messe des heiligen Vaters im landschaftlichen Reboutensaale eine Festakademie veranstaltet, und wir müssen gleich im voraus es aussprechen, dass dieselbe in jeder Richtung sowohl im oratorischen wie im künstlerischen Theile einen würdigen, ja imposanten Verlauf nahm. Der vollständig ausgeräumte Landtagssaal war mit dem Bildnisse Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. geschmückt, umgeben von den Fahnen der katholischen Vereine Laibachs. Die Mittelwand des Saales, welcher festlich beleuchtet war, war mit dem lebensgroßen Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers in Marschallsuniform geschmückt.

Eine glänzende Versammlung hatte sich im Parlet eingefunden. Es gebriicht uns an Raum, um alle hervorragenden Persönlichkeiten zu nennen, welche an der Akademie teilnahmen, und müssen uns auf eine kurze Liste beschränken. Unwesend waren: Landespräsident Baron Winkler, mit Gemahlin, welche in der ersten Sitzreihe nächst dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischofe Dr. Missia Platz nahm; Se. Excellenz FML Ritter v. Keil, FML Ritter v. Schilawsky, die Herren Oberste Heironsky und v. Mitrovich und zahlreiche Herren Offiziere; Landeshauptmann Graf Thurn mit zahlreichen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten, Landesgerichtspräsident Kočevac, das gesamte Domkapitel, Probst Dr. Jarc und die Stadt- und Vorstadtgeistlichkeit, sämtliche im Amtsornate; Regierungs-rath Globočnik und Finanzprocurator Dr. Račić, Bürgermeister Grasselli mit zahlreichen Gemeindeäthen, eine große Anzahl von Vertretern des Adels und der hervorragendsten Gesellschaftsreise des Landeshauptstadt.

Die Musikkapelle des 17. Infanterie-Regiments Baron Kuhn eröffnete unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Nemrava mit einer prächtige vorgetragenen Ouverture den Festabend, worauf Herr Domcapitular, päpstlicher Haussämler Dr. Čebasel die Eröffnungsrede hielt.

(Schluss folgt.)

(Der kroatische Landtag) hält morgen die zehnte Sitzung in der laufenden Session ab. Tagesordnung: Mittheilungen des Präsidiums; Bericht des Landesausschusses über die Forschungen und Arbeiten zum Zwecke der Entwässerung des Račna-Thales und der an dasselbe anschliessenden Thaler; Bericht des Finanzausschusses über den Gesetzentwurf, wodurch über die Behandlung der nach dem kaiserlichen Patente vom 5. Juli 1853, R. G. Bl. Nr. 130, der Ablösung oder Regulierung unterliegenden Rechte einzelne abändernde Bestimmungen getroffen werden; Bericht des Finanzausschusses über die Petition der Ortsgemeinden Ratschach, St. Crucis und Dvor um Subventionierung der Walbaatschule in Ratschach; Bericht des Finanzausschusses über das Subventionsgesuch des Gemeinde-Ausschusses von

St. Crucis bei Ratschach für die Schule in Doboz; Bericht des Finanzausschusses über das Subventionsgesuch des Ortschulrathes von Göc für den dortigen Schulgarten; Bericht des Finanzausschusses über das Subventionsgesuch des Ortschulrathes von Altenmarkt bei Pölland behufs Erweiterung der dortigen Volkschule; Bericht des Finanzausschusses über die Petition des Gemeinde-Amtes Senošetsch um Subvention zur Errichtung einer Biehtränke, beziehungsweise eines Wasserreservoirs; Bericht des Verwaltungsausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die Änderung des § 6 des Landesgesetzes vom 25. März 1874, L. G. Bl. Nr. 12, über die neue Anlegung der Grundbücher in Krain und über deren innere Einrichtung; Bericht des Verwaltungsausschusses betreffend die Genehmigung von Umlagen für Bezirksstrafenzwecke; Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition der Insassen von Treffen um Veranlassung des Erforderlichen behufs Baues der Temenistrasse; Bericht des Finanzausschusses über das Gesuch des Richard Dolenc, Directors an der Weinbauschule in Stauden, um eine Jahresremuneration per 200 fl.; Bericht des Verwaltungsausschusses, betreffend die Bewilligung des Titels «Hausarzt» für den Assistenzarzt in der Irrenanstalt in Studenc.

(Die Neujahrsgelehr.) «Klingsringling — Hol' der Henker das Geläute!» Wider den Trinkgelde-Bettel sind schon Bibliotheken geschrieben worden und werden noch andere geschrieben werden, weil der Einzelne den Unsturm nicht abwehren kann und Vereine, deren Mitglieder schwören, kein Neujahrs geschenk zu geben und, was mehr sagen würde, den Schwur auch halten, nicht gebildet sind. Dem Stubenmädchen, das uns schon beim Morgengrauen anknüpft, dem Zeitungsträger und dem Briefträger, die unserwegen jährlich dreihundertfünfundsechzigmal die Treppen erklimmen, gibt man noch willig, obwohl man hinterher findet, dass der Briefträger eigentlich Strafe verdiente, weil er außer Gratulationen auch Rechnungen und Mahnbriefe gebracht hat. Dem Hausmeister kann eine reiche Spende wegen seiner leidvölkischen Charakterwandlung vom größten Grobianismus zu wahrhaft hinreichender Liebenswürdigkeit nicht versagt werden — aber dann kommt die unabsehbare Reihe von Menschen, die wir niemals gesehen, von deren Existenz wir nichts geahnt haben und deren gekrümmte Buckel und Hände wir mit Geld gerade machen müssen. Und flüchten wir aus dem Heim, so belegen uns zahlreiche Personen dafür, dass wir ihnen im Laufe des Jahres Geschenke oder Trinkgelder gegeben haben. Am 31. haben wir uns beim Entwurf des Neujahrs spenden-Budgets den Kopf zerbrochen, damit nur gar niemand in der Liste vergessen werde, und am 1. Jänner mittags zeigt sich stets eine riesige Budgetüberschreitung und die Notwendigkeit eines Nachtragscredits, dessen sich selbst der Finanzminister nicht zu schämen hätte. Jetzt ist's überstanden, aber mit Grausen sehn wir, wie Mephisto das Hagestolzenthum, den nächsten Neujahrtag von weitem. Solch ein Tag hat noch keinem wohlgehan, der nicht das Glück hat, Stubenmädchen oder Hausmeister oder sonst ein beim Jahresbeginn privilegiertes Wesen zu sein.

(Schulküche.) Aus Gurfeld schreibt man uns: Immer mehr ist man bestrebt, der armen Schuljugend durch Verabreichung warmer Mittagskost den Schulbesuch zu erleichtern. Zu diesem menschenfreundlichen Zwecke gründet man in den größeren Städten, so namentlich in Wien, Vereine zur Speisung armer Schulkinder. Aber auch in kleineren Orten geht man schon seit einiger Zeit an die Aufgabe, diesen armen Wesen ihr Los durch Gründung von Suppenanstalten zu verbessern. Bei uns in Gurfeld bestand schon im Vorjahr eine solche wohlthätige Anstalt. Aber auch für dieses Schuljahr wurde, Dank den edelmüthigen Damen und Herren, die Schulküche mit 14. November l. J. neu eröffnet, wodurch es möglich ist, an jedem Schultage bis 40 Kinder der Volkschule, welche über Mittag auf den nachmittägigen Unterricht warten müssen, mit Suppe und Fleisch oder mit einer andern Speise reichlich zu beköstigen. Zu diesem Zwecke verpflichteten sich die P. T. Mitglieder der «Schulküche» entsprechende Monatsbeiträge zu leisten oder eine entsprechende Anzahl Kinder zu Hause zu bewirten. Monatliche Beiträge entrichten zu 5 fl.: Frau Josefine Hotschvar; zu 1 fl.: die Frauen Wilhelmine Außek, Ernestine Gabršek, Josefine Gregorin, Maria Mencinger und Maria Pfeifer, dann Fräulein Maria Weßner und der Herr Heinrich Weiglein; zu 50 kr.: die Frauen Clotilde Engelsberger, Leopoldine Ferk, Anna Grebenz, Maria von Gspan, Francisca Jugovic, Julie Kobal, Theresia Rumppert, Maria Stanzel, Anna Šešek, Maria Vančič, Zdenka Washica, Maria Würgler und eine Unnannte, dann die Fräulein: Amalia Havelka und Maria Michál und die Herren: Josef Bezlaj, Anton Klein und Thomas Romich; zu 40 kr.: die Frauen Johanna Hirschberg, Aloisia Kraps und Maria Verbić; zu 30 kr.: die Frauen Aloisia Gabršek, Clementine Germann, Anna Vesjak, Francisca Verhauz und Hedwig Zagula, dann die Herren Leopold Goll, Karl Reichel und Franz Reiche. Zu Hause verlößt täglich zwei Kinder: die Frau Francisca Gregorč, je ein Kind die Frauen: Theresia

Janež, Bertha Kersnik, Julie Capajne, Maria Ravničar, Maria Rupert, Aloisia Schenker, Johanna Besser und Herr Josef Božič. Allen P. T. Mitgliedern der «Schulküche» sei hiermit der wärmste Dank ausgesprochen. Die gespeisten Armen werden noch in späteren Jahren ihre edle That segnen. Einzigsten Dank aber auch den Frauen M. Michál und E. Gabršek, welche durch die Mühe bei der Zubereitung und beim Kochen für diejenigen Kinder, für welche gezahlt wird, ihre Liebe zu den Kleinen in so schöner und aufopfernder Weise betätigen.

(Der Gang der Witterung) im abgelaufenen Jahre in Laibach ist aus der im heutigen Blatte enthaltenen Übersichtstabelle zu ersehen, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

(Von der Südbahn.) Wie uns mitgetheilt wird, konnte der Personenverkehr auf der Strecke Nabrežina-Laibach vorgestern wieder aufgenommen werden; dagegen ist der Frachtenverkehr bis auf weiteres sistiert.

(Streut Futter den Böglein!) Für die armen Böglein ist jetzt die Zeit der bittersten Noth gekommen. Tiefer Schnee bedeckt die Erde, so dass sie nicht einmal die spärlichen Abfälle, die auf Straßen und Plätzen sonst zu finden sind, erlangen können und sohn dem Hungertode preisgegeben sind. Mögen deshalb Naturfreunde Erbarmen mit den armen Böglein haben und ihnen Kuchenabfälle an freien Plätzen streuen lassen.

(Personalausrichten.) Der Görzer Advocat und Abgeordnete Dr. Josef Ritter v. Tonkli stürzte am 27. v. Mts. auf der Fahrt von Haidenschaft nach Görz mit dem Wagen so unglücklich, dass er infolge der erlittenen Verletzungen genötigt sein wird, mehrere Wochen das Bett zu hüten. — Der Professor am hiesigen k. k. Obergymnasium Herr Julius Wallner wurde zum Correspondenten der k. k. Centralcommission für Kunst und historische Denkmale ernannt.

(Dr. Holub in Laibach.) Wie wir vernehmen, wird der berühmte österreichische Afrika-Reisende Dr. Holub mit Gemahlin demnächst zu kurzem Aufenthalt in Laibach eintreffen und bei diesem Anlaß im Casino über die Resultate seiner Forschungsreisen in Afrika einen Vortrag halten.

(Der Gemeinderath von Triest) nahm vorgestern in dritter Lesung den städtischen Voranschlag pro 1888 an. Die Rechnungsgebarung ergibt ein Deficit von 78 060 fl. Es wurde ein Darlehen von 150 000 fl. auf den Contocurrent bewilligt.

(Notariat in Radmannsdorf.) Herr H. Hoffmann, Notar in Radmannsdorf, hat sich frankheitshalber nach Arco begeben. Zu seinem Substitut wurde der Notariats-Candidat Herr Alexander Hudovernik ernannt.

(Journalistisches.) Am 20. Jänner beginnt in Laibach eine neue belletristische und populärwissenschaftliche Monatschrift «Dom in svet» zu erscheinen. Als Herausgeber und Redacteur der neuen Zeitschrift, welche in erster Linie für die reisere Jugend bestimmt ist, wird Herr Dr. Franz Lampe zeichnen. Preis ganzjährig 1 fl. 60 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 1. Jänner. Das Kriegsministerium hat versügt, dass die Reservisten der mit Repetiergewehren betheilten Truppenkörper zu einer je siebenstündigigen Waffenübung behufs Schulung im Gebrauche des Gewehres einberufen werden. An der Waffenübung nehmen auch die Reserve-Offiziere der betreffenden Truppentheil. Die Waffenübungen sollen schon am 22. Jänner beim zehnten Armeecorps beginnen.

Budapest, 1. Jänner. Die Neujahrs-Gratulationsansprache Banffy's, des Sprechers der liberalen Partei, beantwortend, sagte Ministerpräsident Tisza, falls die allgemeine Weltlage nicht störend einwirkt, werde die Regelung der ungarischen Finanzen gelingen; er hoffe auch heute noch, dass wir die Kriegsgefahr vermeiden, Ungarn und die öffentliche Meinung werden nie einen Krieg provocieren, wird er uns aber aufgedrungen, dann wird Ungarn seinen Platz ausfüllen. Mehr wolle und könne er nicht sagen, weil der Pessimismus nicht gerechtfertigt, aber auch jeder Optimismus ein Fehler wäre. Die Ansprache Banffy's an Tisza und Dr. Falcs an den Präsidenten des Unterhauses sowie dieser selbst betonten die einmiente Friedensliebe der ungarischen Nation, hoben jedoch hervor, dass die ungarische Nation im Falle eines aufgedrungenen Krieges zu jedem Opfer bereit ist.

Belgrad, 1. Jänner. Ein neues, radikales Cabinet ist gebildet, und zwar übernahmen: Sava Gruic das Präsidium und den Krieg, Oberst Franasović Neuherr, Milosavljević Inneres, Buić Finanzen.

Berlin, 1. Jänner. Der «Reichsanzeiger» publiciert die auf Befehl des Zaren dem Reichskanzler zugegangenen, die bulgarische Frage betreffenden gefälschten Urkunden; die Ermittlungen ergaben, dass zwischen der Gräfin von Flandern und dem Prinzen von Coburg niemals eine Correspondenz stattfand, die dem

Botschafter Grafen Neuß zugeschriebene politische Eröffnung niemals gemacht wurde; auch die anderen hohen Herrschaften zugewiesenen Beziehungen seien erfunden. Bisher unermittelt gebliebene Personen erfanden ohne jede thathafte Unterlage die Urkunden, lediglich um Missbrauch zwischen europäischen Mächten hervorzurufen. Waren die Andeutungen darin begründet gewesen, hätte der amtlichen deutschen Politik der Vorwurf der Duplicität und Unehrhaftigkeit gemacht werden können, da die deutsche Politik das Unternehmen des Prinzen von Coburg in Bulgarien als den Verträgen zuwiderlaufend angesehen hat und noch ansieht.

Rom, 31. Dezember. Die heute dem Papste überreichte Opfergabe von Katholiken aus der ganzen Welt zu seiner Jubiläumsmesse erreicht den Betrag von zwei Millionen. Weitere Gaben werden erwartet.

Paris, 1. Jänner. Der «Soleil» veröffentlicht eine Unterredung mit Gladstone, welcher den Ausbruch des Krieges im Frühjahr befürchtet. Gladstone versichert, Lord Churchill habe keine politische Mission in Petersburg zu erfüllen.

Brüssel, 1. Jänner. Der «Nord» hält, ungarisch des Pessimismus der Wiener und Berliner Blätter an dem Glauben fest, der Friede werde nicht gestört werden. Russland verlange die Anwendung des Berliner Vertrages, aber nicht mit platonischen Betheuerungen und gleichzeitiger Unterstützung der Verlegung derselben, sondern ein aufrichtiges, entschlossenes Hinwirken auf dessen genaue Durchführung; Russland verlange die Beobachtung der Verträge, nichts weiter; keine Interessen des Friedens dürfen eine günstigere Politik geben.

London, 1. Jänner. Der «Standard» schreibt: Sollte unglücklicherweise ein Krieg ausbrechen, so wird Englands Sympathie auf Seite Österreichs und seiner Bundesgenossen sein.

Madrid, 31. Dezember. Bei einem gestern bei Avila stattgehabten Eisenbahnunglück wurden 20 Personen getötet und 38 schwer verwundet.

Petersburg, 31. Dezember. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers gibt die Genehmigung zur Errichtung eines Proviantmagazins dritter Classe in Novo außer dem dort bereits existierenden Magazin zweiter Classe bekannt.

Angelommene Fremde.

Am 31. Dezember 1887.

Hotel Stadt Wien. Jordan, Theater-Direktor, s. Gesellschaft, Wien. — Gräfin Welsersheim, Private, Beibes. — Borilli, Beamter, Neumarkt. — Kraner Aurelia, Private, Voitsch. Hotel Elefant. Grassi, Holzhändler, Mailand. — Sterbner, Kaufmann, München. — Stemberg, Privatier, Triest. — Biel, Seelabed, Pola. Gathof Kaiser von Österreich. Graf Lichtenberg, Privatier, St. Veit bei Laibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit	Gezeitung	Barometerstand auf 0° C. reduziert	StundenTemperatur nach Gefüse	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterbericht in Minuten
31. 1. Jänner	7 U. M. g.	734,94	— 10,2	W. schwach	heiter	0,00	
	7 R.	736,57	— 7,8	W. schwach	heiter		
	9 Ab.	738,33	— 12,8	W. schwach	heiter		
1. Jänner	7 U. M. g.	739,57	— 22,6	W. schwach	Nebel	0,00	
	2 R.	737,47	— 14,6	O. schwach	heiter		
9	737,93	— 18,6	O. schwach	Nebel	0,00		

Den 31. Dezember: Heiter, Kälte zunehmend, mondlose Nacht. Den 1. Jänner: Morgens und abends Nebel, tagsüber heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen — 10,6° und 18,6°, beziehungsweise um 7,7° und 15,7° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Nagl.

Allen Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Familie Dr. Ambrožić.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir unsern innigsten Dank für die liebvolle Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Lebens unseres unvergesslichen Bruders, des Herrn

Carl Urbas

sowie für die vielen schönen Kranspenden und die zahlreiche Beihilfe beim Leichenbegängnisse.

Die trauernden Schwestern.

Tabellarische Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen in Laibach im Jahre 1887.

Monat	Barometerstand in Millimetern			Lufttemperatur nach Celsius			Mittlerer Druckdruck in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten		Mittlere Beobachtung in Prozenten (1:10)	Niederschlag in Millimetern		Anzahl der Tage mit				Tage nach der Ansicht des Himmels			Bor- herrschende Winde		
	Monat- Mittel	Maxi- mum am	Minim. um am	Monat- Mittel	Maxi- mum am	Minim. um am		Monat- Mittel	Minim. um am		Summe per Monat	Maximum in 24 Stunden am	Niederschlag	Gesamt	Hagel	Schnei- der	Nebel	ganz heiter	theil- weise	ganz bewölkt		
Jänner	739,3	29. Jänner 750,2	7. 5.	717,2	— 4,4	11. 20.	— 18,0	3,1	92	19.	39,3	6. Jänner 11,8	9	9	0	0	12	4	8	19	W.	
Februar	743,3	753,8	733,3	— 3,7	6,4	— 19,8	3,1	85	52	5,5	21,7	9,0	6	5	0	0	12	4	16	8	W. W.	
März	736,0	751,0	724,0	2,4	12,6	— 9,5	4,5	85	26	7,0	127,6	31,0	12	8	0	1	11	3	17	11	W. D.	
April	734,7	741,7	724,9	9,9	22,0	— 4,5	5,9	65	22	5,2	51,4	46,5	6	2	0	1	1	1	4	23	3	D. W. SW.
Mai	734,3	738,7	726,2	13,8	25,0	2,5	8,3	71	38	7,1	133,8	26,5	18	0	1	2	3	2	21	8	W. SW. D.	
Juni	737,8	743,2	731,2	18,3	27,1	6,6	10,9	71	35	5,6	140,9	51,5	13	0	0	10	6	5	21	4	D. W.	
Juli	737,4	741,9	731,3	22,1	31,2	9,5	13,4	70	35	4,0	100,4	37,5	11	0	0	8	7	10	20	1	D. SO.	
August	735,8	743,3	724,9	19,1	31,8	7,5	11,7	71	35	4,0	109,3	36,1	6	0	1	3	6	11	18	2	D. W.	
September	734,9	740,8	724,3	15,8	28,4	0,5	10,4	78	41	5,1	100,4	24,7	13	0	0	5	11	7	20	3	D. SW.	
Oktober	736,2	749,3	720,2	6,9	17,0	— 5,0	6,6	88	51	7,9	292,1	57,6	15	2	0	0	11	0	16	15	D. W.	
November	732,5	745,7	719,6	5,3	18,4	— 8,5	6,3	91	55	8,2	192,8	29,5	22	1	0	1	15	2	10	18	D. W. W.	
Dezember	733,8	2. Debr. 749,5	720,0	— 1,5	10,4	— 20,0	4,2	94	51	8,6	162,0	26,5	17	7	0	0	11	1	12	18	W. W.	
Jahres-Mittel, beziehungsweise Jahres-Summe	736,3	5. Februar 753,8	717,2	8,7	1. August 31,8	— 20,0	7,4	80	9. April 22	6,3	1471,7	10. Oktober 57,6	148	34	2	31	106	53	202	110	D. SW. W.	

Witterungscharakter der einzelnen Monate.

Jänner. Strenge Winterkälte, besonders im leichten Drittel, die erste Monathälfte meist trübe, die zweite auf den Höhen meist sonnig, die Schneefälle nicht bedeutend. Das Monatmittel der Temperatur um $2,2^{\circ}$ unter dem Normale, das Tagesmittel derselben nur am 11. und 13. über dem Gefrierpunkt, am 6. und 7., dann vom 10. bis 13. über dem Normale, sonst constant darunter. In den Niederschlägen häufige Nebelsbildung mit starkem Rauhfrost. Die Schneedecke in der Ebene anhaltend. Aufkunft der Dohle den 23.

Februar. Die strenge Winterkälte anhaltend bei ungewöhnlich hohem Barometerstand und meist heitem Himmel, unbedeutende Schneefälle, die Schneedecke bleibend mit starkem Rauhfrostbildung. Das Monatmittel der Temperatur um $3,7^{\circ}$ unter dem Normale, das Tagesmittel derselben fast constant darunter, nur vom 11. bis 14., dann am 27. und 28. etwas darüber. Den 16. bis 20. grimmige Kälte. Stürmischer Nordost am 7. und 8. Schönes Abendrot am 16. meist heiteren Tagen. Aufkunft des Staares den 26., der Riegelstaude den 28., blühende Schneeglöckchen den 25., Frühlingshafer den 28.

März. Strenger Nachwinter, das erste Drittel trocken, im zweiten bedeutende Schneefälle mit Verkehrsstörungen, auch das leichte Drittel mehr kalt als warm. Das Monatmittel der Temperatur um $1,5^{\circ}$ unter dem Normale, das Tagesmittel derselben vom 1. bis 5. darunter, vom 6. bis darüber, vom 13. bis 20. starker Kälterückschlag, erst im leichten Drittel begann sich die Normaltemperatur einzustellen. Starke Schneefälle vom 12. bis 15., Schneedecke in der Ebene 0,7 m mächtig, auf dem Karst Verweichungen, der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr mit Triest und Fiume durch mehrere Tage unterbrochen. Langfames Abschmelzen der Schneemassen, die Ebene zum Monatsschluss schneefrei. Den 26. Blüte mit fernem Donner. Viele angekommene Zugvögel giengen zugrunde. Erscheinen des Thurmfallen den 25., der Dörfchenschwalbe den 28. Die Haselblüte begann zu stäuben den 12.

April. Windig und trocken, ein einziger ausgiebiger Niederschlag am 15. mit Regen und Schnee. Das Tagesmittel der Temperatur in der ersten Hälfte kaum das Normalmittel erreichend, häufige Nachtfroste, vom 15. bis 19. starker Kälterückschlag mit Reif an jedem Morgen, erst im leichten Drittel rasch steigende Wärme. Den 15. fernes Gewitter in S., schwach. Aufkunft des Wiedehopf den 21., des Kuckuck den 22., des Pirol den 25. Die Vegetation zurückgeblieben, Wiesen und Kleefelder litten von den Frösten und der Dürre. Rätsche Belebung der Buchenwälder den 25., Kirschenblüte den 25., Birnenblüte den 26.

Mai. Zu Beginn bis zum 5. sehr heiß mit austrocknenden, heftigen Südwestwinden, vom 5. bis 10. normale Wärme, das zweite und letzte Drittel sehr kühl, anhaltend regnerisch mit reichlichen Schneefällen in den Alpen, in einigen Gegenden Krains Reif am 21., 24. und 25., erst in den beiden letzten Tagen Wärmezunahme. Das Tagesmittel der Wärme vom 1. bis 11. constant über dem Normale, am 1. und 5. um 7° und $7,2^{\circ}$; vom 12. bis 29. constant unter demselben, am 21., 24. und 25. um $7,4^{\circ}$, $8,7^{\circ}$ und $6,4^{\circ}$. Gewitter: den 14. in NW. entfernt, den 21. in S. heftig. Nach den eingetretenen ausgiebigen Niederschlägen bessert sich der Saaten- und Wiesenstand. Apfelblüte den 1., Wallnuss den 16., die Rosskastanie blühte vom 2. durch den ganzen Monat äußerst üppig.

Juni. Biemisch normal bei vorherrschend nördlichen Winden, die Wärmezunahme öfters durch eintretende Abkühlung unterbrochen. Gewitter nicht selten, meist entfernt, feucht, Niederschläge entsprechend verteilt, reichlich. Die stärksten Abkühlungen um 3° bis 4° unter dem Normale den 11., 21. und 29. nach vorhergegangenen Gewittern. Schwacher Reif auf dem Morast und in den Kesselthälern Innerkrains, nur vom 1. bis 4. und vom 17. bis 23. schöne Tage. Das Monatmittel der Temperatur um $3,5^{\circ}$ unter dem Normale, das Tagesmittel derselben constant unter dem Normalmittel, nur am 31. um 2° darüber. Am 18., 23. und 24. Eisbildung auf feichten Pfützen. Starke Reise vom 16. bis 18., dann am 20. und vom 22. bis 24. Frühzeitiger allgemeiner Laubfall am 24. In den Hochwässern Schnebrüche. In einigen Gegenden Unterkrains Weinlese bei Schneefall. Im oberen Savethal seit 11. Schlittenbahnen. Lichtmeteore den 23. Dorfswalben noch zum Monatschluss als Nachjäger hier weile. Schwache Fehlung an Kopfstrauch.

Juli. Biemisch normal bei vorherrschend nördlichen Winden, die Wärmezunahme öfters durch eintretende Abkühlung unterbrochen. Gewitter nicht selten, meist entfernt, feucht, Niederschläge entsprechend verteilt, reichlich. Die stärksten Abkühlungen um 3° bis 4° unter dem Normale den 11., 21. und 29. nach vorhergegangenen Gewittern. Schwacher Reif auf dem Morast und in den Kesselthälern Innerkrains, nur vom 1. bis 4. und vom 17. bis 23. schöne Tage. Das Monatmittel der Temperatur um $3,5^{\circ}$ unter dem Normale, das Tagesmittel derselben constant unter dem Normalmittel, nur am 31. um 2° darüber. Am 18., 23. und 24. Eisbildung auf feichten Pfützen. Starke Reise vom 16. bis 18., dann am 20. und vom 22. bis 24. Frühzeitiger allgemeiner Laubfall am 24. In den Hochwässern Schnebrüche. In einigen Gegenden Unterkrains Weinlese bei Schneefall. Im oberen Savethal seit 11. Schlittenbahnen. Lichtmeteore den 23. Dorfswalben noch zum Monatschluss als Nachjäger hier weile. Schwache Fehlung an Kopfstrauch.

August. Biemisch normal bei vorherrschend nördlichen Winden, die Wärmezunahme öfters durch eintretende Abkühlung unterbrochen. Gewitter nicht selten, meist entfernt, feucht, Niederschläge entsprechend verteilt, reichlich. Die stärksten Abkühlungen um 3° bis 4° unter dem Normale den 11., 21. und 29. nach vorhergegangenen Gewittern. Schwacher Reif auf dem Morast und in den Kesselthälern Innerkrains, nur vom 1. bis 4. und vom 17. bis 23. schöne Tage. Das Monatmittel der Temperatur um $3,5^{\circ}$ unter dem Normale, das Tagesmittel derselben constant unter dem Normalmittel, nur am 31. um 2° darüber. Am 18., 23. und 24. Eisbildung auf feichten Pfützen. Starke Reise vom 16. bis 18., dann am 20. und vom 22. bis 24. Frühzeitiger allgemeiner Laubfall am 24. In den Hochwässern Schnebrüche. In einigen Gegenden Unterkrains Weinlese bei Schneefall. Im oberen Savethal seit 11. Schlittenbahnen. Lichtmeteore den 23. Dorfswalben noch zum Monatschluss als Nachjäger hier weile. Schwache Fehlung an Kopfstrauch.

September. Biemisch normal bei vorherrschend nördlichen Winden, die Wärmezunahme öfters durch eintretende Abkühlung unterbrochen. Gewitter nicht selten, meist entfernt, feucht, Niederschläge entsprechend verteilt, reichlich. Die stärksten Abkühlungen um 3° bis 4° unter dem Normale den 11., 21. und 29. nach vorhergegangenen Gewittern. Schwacher Reif auf dem Morast und in den Kesselthälern Innerkrains, nur vom 1. bis 4. und vom 17. bis 23. schöne Tage. Das Monatmittel der Temperatur um $3,5^{\circ}$ unter dem Normale, das Tagesmittel derselben constant unter dem Normalmittel, nur am 31. um 2° darüber. Am 18., 23. und 24. Eisbildung auf feichten Pfützen. Starke Reise vom 16. bis 18., dann am 20. und vom 22. bis 24. Frühzeitiger allgemeiner Laubfall am 24. In den Hochwässern Schnebrüche. In einigen Gegenden Unterkrains Weinlese bei Schneefall. Im oberen Savethal seit 11. Schlittenbahnen. Lichtmeteore den 23. Dorfswalben noch zum Monatschluss als Nachjäger hier weile. Schwache Fehlung an Kopfstrauch.

Oktober. Biemisch normal bei vorherrschend nördlichen Winden, die Wärmezunahme öfters durch eintretende Abkühlung unterbrochen. Gewitter nicht selten, meist entfernt, feucht, Niederschläge entsprechend verteilt, reichlich. Die stärksten Abkühlungen um 3° bis 4° unter dem Normale den 11., 21. und 29. nach vorhergegangenen Gewittern. Schwacher Reif auf dem Morast und in den Kesselthälern Innerkrains, nur vom 1. bis 4. und vom 17. bis 23. schöne Tage. Das Monatmittel der Temperatur um $3,5^{\circ}$ unter dem Normale, das Tagesmittel derselben constant unter dem Normalmittel, nur am 31. um 2° darüber. Am 18., 23. und 24. Eisbildung auf feichten Pfützen. Starke Reise vom 16. bis 18., dann am 20. und vom 22. bis 24. Frühzeitiger allgemeiner Laubfall am 24. In den Hochwässern Schnebrüche. In einigen Gegenden Unterkrains Weinlese bei Schneefall. Im oberen Savethal seit 11. Schlittenbahnen. Lichtmeteore den 23. Dorfswalben noch zum Monatschluss als Nachjäger hier weile. Schwache Fehlung an Kopfstrauch.

November. Biemisch normal bei vorherrschend nördlichen Winden, die Wärmezunahme öfters durch eintretende Abkühlung unterbrochen. Gewitter nicht selten, meist entfernt, feucht, Niederschläge entsprechend verteilt, reichlich. Die stärksten Abkühlungen um 3° bis 4° unter dem Normale den 11., 21. und 29. nach vorhergegangenen Gewittern. Schwacher Reif auf dem Morast und in den Kesselthälern Innerkrains, nur vom 1. bis 4. und vom 17. bis 23. schöne Tage. Das Monatmittel der Temperatur um $3,5^{\circ}$ unter dem Normale, das Tagesmittel derselben constant unter dem Normalmittel, nur am 31. um 2° darüber. Am 18., 23. und 24. Eisbildung auf feichten Pfützen. Starke Reise vom 16. bis 18., dann am 20. und vom 22. bis 24. Frühzeitiger allgemeiner Laubfall am 24. In den Hochwässern Schnebrüche. In einigen Gegenden Unterkrains Weinlese bei Schneefall. Im oberen Savethal seit 11. Schlittenbahnen. Lichtmeteore den 23. Dorfswalben noch zum Monatschluss als Nachjäger hier weile. Schwache Fehlung